

A world map at night with city lights, overlaid with a complex network of white lines and dots representing global connectivity.

Wissens- management

Newsletter

April 2021



Bonner Netzwerk
Internationaler Katastrophenschutz
und Risikomanagement



Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

dies ist die dritte Ausgabe des vierteljährlichen Newsletters des Bonner Netzwerk Internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement. In diesen werden wir, die Mitarbeiter_innen des Netzwerk-Sekretariates, Sie über aktuelle Meldungen, interessante Veranstaltungen und neue Publikationen aus dem Netzwerk informieren. Des Weiteren stellen die Organisationen und Institutionen des Netzwerks passend zu einem aktuellen Thema eigene Projekte vor.

Dieser Newsletter widmet sich dem Thema Wissensmanagement. Er enthält ein ausführliches Interview mit Dr. Felix Bloch, dem Referatsleiter für Wissensnetzwerke und evidenzbasierte Politik, in der Generaldirektion Europäischer Katastrophenschutz und humanitäre Hilfe, zu dem Wissensnetzwerk der Europäischen Union. Des Weiteren beinhaltet dieser Newsletter einen Beitrag des Technischen Hilfswerks (THW) und dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), sowie der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) zum Thema Wissensmanagement.



Anschließend werden wir Sie über neue Publikationen und anstehende Veranstaltungen informieren.

Wenn Sie Projekte, Veranstaltungen oder Publikationen in unseren Newslettern bewerben möchten, melden Sie sich gerne im Sekretariat des Netzwerks.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen das Sekretariat des Netzwerkes: Marie-Theres Baranski, Noel Perera, David Bührend und Dr. Benni Thiebes

Was ist das Bonner Netzwerk Internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement?

Das Bonner Netzwerk Internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement wurde 2017 als Zusammenschluss der in Bonn ansässigen nationalen und internationalen Akteure des Katastrophenschutzes und des Risikomanagements gegründet. Heute zählen 31 Institutionen und Organisationen aus Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Privatwirtschaft zu den Netzwerkpartner_innen, die sich zu den Themen des Katastrophenschutzes und Risikomanagements austauschen. Damit stärkt das Netzwerk den Standort Bonn als Kompetenzzentrum im Bereich des internationalen Katastrophenschutzes und Risikomanagements. Die Webseite des Netzwerks finden Sie unter: <https://www.bonner-netzwerk-int-kats.org/>. Ansprechpartnerin des Netzwerk-Sekretariates ist Marie-Theres Baranski. Sie ist über info@bonn-network.org erreichbar.



Interview zum EU-Wissensnetzwerk

Dr. Felix Bloch ist Referatsleiter für Wissensnetzwerk und evidenzbasierte Politik in der Direktion B - Katastrophenvorsorge und Prävention der Generaldirektion Europäischer Katastrophenschutz und humanitäre Hilfe (ECHO) bei der Europäischen Kommission.



EU-Katastrophenschutz
und humanitäre Hilfe



1. Welche Funktion/Rolle soll das Wissensnetz erfüllen?

Auf EU Ebene arbeiten wir ja nun seit knapp zwanzig Jahren im Bereich Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz. Die Strukturen, Verfahren und Fähigkeiten sind dabei über die Jahre gewachsen und bilden heute einen soliden Rahmen zur Unterstützung der EU Mitgliedstaaten. Sowohl bei der Vorsorge, als auch im Falle von Großschadenslagen, die ein Staat alleine nicht bewältigen kann. Gelebte europäische Solidarität sowie eine wirklich leistungsfähige und nachhaltige Vernetzung von Akteuren in ganz Europa und der Austausch von Informationen, Wissen und Erfahrungen sind heute wichtiger denn je. Und genau hier soll das das Wissensnetz einen ganz wichtige, aber bislang noch fehlende Funktion im EU Verfahren zum Katastrophenschutz erfüllen. Ein Blick über den eigenen Tellerrand hinaus ist für den Katastrophenschutz ganz wichtig. Das muss ich den Teilnehmern des Bonner Netzwerks nicht erklären! Es gibt so viel voneinander zu lernen!

2. Was ist neu am Wissensnetz? Welches Verständnis von Wissensmanagement bzw. welche veränderte Wissenskultur liegt diesem Vorhaben zu Grunde?

Ich möchte die Bedeutung des Wissensnetzwerks gleichzeitig auch nicht überhöhen. Der Vernetzungsgedanke ist im Katastrophenschutz nicht neu. Mit einer kopernikanischen Wende haben wir es wohl nicht zu tun, aber doch mit einem echten „window of opportunity“. Lassen Sie es mich so form-

ulieren: Das Wissensnetz zielt darauf ein lebendiges Wissenskollektiv erschaffen, das dazu beiträgt, aus dem Vergangenen zu lernen und sich durch einen kontinuierlichen gegenseitigen Austausch von Wissen, Erfahrung und Innovation besser auf neue Gefahren vorzubereiten.



Dokumente einer Besprechung des Europäischen Katastrophenschutzes im Zuge der Erdbeben 2019 in Albanien (Quelle: Europäischer Katastrophenschutz und humanitäre Maßnahmen)

Es geht um einen ernsthaften Versuch, die zahlreichen Akteure auf nationaler, regionaler, lokaler Ebene, staatliche Stellen und Verbände und ihre verschiedensten Projekte und Aktivitäten im Bereich Katastrophenschutzmanagement besser zu vernetzen und bislang verborgenes Wissen sowie innovative Ideen für alle leichter zugänglich zu machen. Dies bezieht natürlich auch bestehende Netzwerke ein. Es geht darum, eine geeignete Plattform und die richtigen Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, dass diese Vernetzung und dieser Wissensaustausch europaweit stattfinden können. Als EU Kommission können wir das nicht steuern, das muss letztlich von den genannten Akteuren



selbst kommen. Aber wenn wir aktiv dabei unterstützen können und so gemeinsam einen Schritt, oder auch zwei in die richtige Richtung gehen, dann bin ich schon ganz zufrieden.



Besprechung des Europäischen Katastrophenschutzes im Zuge der Waldbrände 2019 in Bolivien (Quelle: Europäischer Katastrophenschutz und humanitäre Maßnahmen)

3. Wie erfolgen konkret Konzeption und Aufbau des Wissensnetzes? Was sind die nächsten Schritte?

Wir arbeiten seit etwas mehr als einem Jahr sehr intensiv an der Konzeption und dem Aufbau des Wissensnetzes. Das klingt zunächst nach einem langwierigen, bürokratischen Prozess. Allerdings bin ich der Meinung, dass wir hier nicht "schnell-schnell" arbeiten können. Jedenfalls dann nicht, wenn wir wirklich an einer tragfähigen, bedarfsorientierten und nachhaltigen Lösung interessiert sind. Und das sind wir. Deshalb müssen wir uns die Zeit nehmen, mit den relevanten Akteuren ins Gespräch zu kommen, gut und genau zuzuhören und dann eine solide und bedarfsorientierte Konzeption zu erarbeiten. Dies tun wir gemeinsam mit den EU Mitgliedstaaten auch im Rahmen einer speziell hierfür eingerichteten Arbeitsgruppe, der sogenannten "Preparatory Working Group", die sich nach und nach verschiedene Aspekte des Wissensnetzwerks vornimmt, wie beispielsweise eine bessere Vernetzung von Wissenschaft und Praxis, von Ausbildung und

Übungen, von Lessons-learned Prozessen. Dies ist ein spannender Prozess und wir sind mitten drin. Der zuständige EU Kommissar, Janez Lenarčič, sieht das Wissensnetz als wichtige Initiative und hat daher als Zielvorgabe auch klar bestimmt, dass das Wissensnetzwerk "offiziell" im November/Dezember dieses Jahres durchstarten soll. Das ist ambitioniert, aber wir arbeiten mit Volldampf daran..

4. Was sind die besonderen Herausforderungen/Anforderungen im Wissens-, Erfahrungs- und Informations- austausch im Bereich Katastrophenschutz und Risikomanagement?

Unsere Welt wird immer vernetzter und damit auch komplexer, ebenso wie Katastrophen und ihre Auswirkungen. Und darin liegt mitunter auch die größte Herausforderung im Bereich Wissen-, Erfahrungs- und Informationsaustausch. Es geht darum, nicht nur im eigenen Bereich das Wissen und die Erfahrung zu haben und zusammenzuarbeiten, sondern auch darüber hinaus zu blicken; sozusagen einen ganzheitlichen ebenen -und bereichsübergreifenden Ansatz zu verfolgen und diesen auch in die Praxis umzusetzen. In Brüssel bezeichnen wir das oft als „Breaking the Silos“ in Denken und Handeln. Und da geht es uns auf europäischer Ebene, ebenso wie nationalen Strukturen. Wie können wir die verschiedenen Akteure – auch in der Vorsorge – an einen Tisch bringen? Allein in der Kommission haben wir ja ein Dutzend Dienststellen, die sich jeweils mit Teilaspekten des Katastrophenschutzes beschäftigen. Und insbesondere Resilienz, das Stichwort der Stunde, muss übergreifend gedacht werden. Wie das Krisenmanagement, ist es eine echte Querschnittsaufgabe, und diese sind oft die Schwierigsten. Das macht sie aber auch so spannend!

Dieses Interview wurde am 26. März von Dr. Benni Thiebes geführt. Wir bedanken uns bei Herrn Dr. Felix Bloch für das Interview.

Stärkung des europäischen Wissensmanagements durch das Union Civil Protection Knowledge Network

Die voraussichtlich im Mai in Kraft tretende Neufassung des Katastrophenschutzverfahrens (Unionsverfahren) der EU stärkt u.a. das in Artikel 13 verankerte EU-Wissensnetz, das zurzeit durch die Europäische Kommission (siehe hierzu auch das Interview mit Felix Bloch, Referatsleiter, DG ECHO B.3 Wissensnetzwerk und faktengestützte Politik) mit Unterstützung der Mitgliedsstaaten aufgebaut wird. Als zentrales Element des Unionsverfahrens soll das Wissensnetz Informationen und Erfahrungen im Bereich Bevölkerungsschutz und Katastrophenmanagement auf europäischer Ebene zusammenbringen, weiterentwickeln und für alle relevanten Akteure zugänglich machen.



Quelle: Illustration: S. Lörscher

Ziel des Wissensnetz ist es, die „Kohärenz der Planungs- und Entscheidungsprozesse“ (vgl. Art. 13, Abs. 1) mittels einer umfangreichen Wissens- und Informationsvernetzung zwischen allen Handlungsbereichen des Unionsverfahrens und in allen Phasen des Risiko- und Krisenmanagementzyklus zu integrieren. Die COVID-19-Pandemie hat verdeutlicht, wie wichtig dies ist. Um eine entsprechende Vernetzung zu erreichen soll das Wissensnetz als eine „Prozessoreinheit“ innerhalb des Unionsverfahrens fungieren, die Informationen aus-

tauscht, Daten zusammenführt und tatsächliches Wissen generiert. So beschreibt es auch der Erwägungsgrund im gerade überarbeiteten Rechtstext des Unionsverfahrens. Dabei soll das Wissensnetz über einige zentrale Instrumente, wie ein gemeinsames Trainings- und Ausbildungsprogramm, unter dem Unionsverfahren seine Wirkung entfalten und Einsatzkapazitäten und die Kompetenzen von Expert:innen stärken. Ein weiterer Fokus soll auf der systematischen Auswertung von Maßnahmen und Einsätzen im Rahmen des Unionsverfahrens liegen, um die daraus gewonnenen Erfahrungen gezielter in die Weiterentwicklung von Fähigkeiten im Unionsverfahren einzubringen.

Ausgehend vom Allgefahrenansatz (multi-hazard approach) und der Akteurs- und Erfahrungsvielfalt im Bevölkerungsschutz zielt das EU-Wissensnetz auf ein hohes Maß an sektor- und ebenenübergreifenden sowie interdisziplinären Austausch. Dabei sollen nicht nur Akteure des Bevölkerungsschutz im engeren Sinne, sondern auch Expert:innen aus Wissenschaft und Forschung sowie die vorhandene Expertise in lokalen, nationalen und internationalen Organisationen durch das Wissensnetz besser zusammengeführt werden. Dafür wird eine Online-Plattform eingerichtet, die als weiteres Instrument des Wissensnetzes, alle relevanten bestehenden Plattformen und Akteure miteinander vernetzt. Sie bildet das noch fehlende übergeordnete Gedächtnis, das institutionelles Lernen möglich macht.

Die bestehenden Krisen- und Risikomanagementstrukturen bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte, wie das Wissensnetz konkret dazu beitragen kann, Erfahrungen und Erkenntnisse zu sichern und für andere zugänglich zu machen.

Als ein Beispiel sei das Thema Starkregen und Sturzfluten genannt, das bereits im [Newsletter](#)



im September 2020 aufgegriffen wurde. Starkregenereignisse und Sturzfluten führen meist zu örtlich begrenzten Schadenslagen und werden lokal bewältigt.

Erkenntnisse im Umgang mit den Ereignissen von der Prävention bis zur Reaktion – d.h. der erworbene Erfahrungsschatz vor Ort – verbleiben dabei jedoch allzu oft auf lokaler oder regionaler Ebene. Hier kann eine aktive Vernetzung unterschiedlicher Akteure auf unterschiedlichen Ebenen, national wie international einen enormen Mehrwert für Risiko – und Krisenmanagement bieten und die Fähigkeiten des Gesamtsystems Bevölkerungsschutz stärken. Erfahrungen aus lessons learned Prozessen müssen mit neusten Forschungsergebnissen verknüpft werden und wieder in Trainingsprogramme und Übungsszenarien einfließen. Um dies zu erreichen soll das Wissensnetz auf europäischer Ebene Verknüpfungen schaffen und Wissen im System nutzbarer machen.

Bislang haben sich unter dem Dach des Unionsverfahrens vor allem im Rahmen von EU- finanzierten Projekten solche Verknüpfungen von Wissen gebildet. Dabei ging es

Erfahrungen als auch die konkrete Erarbeitung von Konzepten und Empfehlungen. Als Beispiel sei im Bereich Starkregenereignisse und Sturzfluten das TaFF-Projekt (Tackling consequences of extreme rainfalls and Flash Floods) genannt, zu dem insgesamt 171 Experten aus 29 Ländern beigetragen haben.

Mit der Etablierung des Wissensnetzes soll nun dazu beigetragen werden, Wissen und Erfahrungen strukturiert zusammenzubringen und damit zu sichern, so das Erkenntnisse auch nach dem Ende der Projektlaufzeit zugänglich bleiben und als Wissen im „System“ des EU Bevölkerungsschutz weiter aktiv genutzt werden. So wird durch das Wissensnetz eine Plattform geschaffen, zu der zahlreiche Akteure auf unterschiedlichen Ebenen und unterschiedlichen Disziplinen und Politikbereichen Zugang haben.

Weitere Informationen zum EU-Wissensnetz finde sich auf der Website vom Europäischen Amt für humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz (ECHO): <https://ec.europa.eu/echo/what/civil-protection/knowledge-network/en>

Wissensmanagement

Wissensmanagement bezeichnet den Prozess der Optimierung von Wissenstransfer in und zwischen Organisationen. Dabei wird untersucht, wie das vorhandene organisatorische Wissen systematisch beeinflusst werden kann, um es zu verbessern und interorganisatorisch zu vernetzen. Es existieren drei Modelle des Wissensmanagements: Der Wissenskreislauf, Die Wissensspirale, beziehungsweise das SECI-Modell und das TOM-Modell. Das Wissensmanagement steht jedoch vor mehreren Herausforderungen. Zum einen ist nicht alles notwendige Wissen in einer Organisation vorhanden, sondern muss aus externen Quellen gewonnen werden. Zum anderen ist nicht alles Wissen, das in einer Organisation vorhanden ist, dokumentiert und auch wenn dies der Fall sein sollte, stellt die Überführung in individuelle Wissensbestände eine weitere Herausforderung dar. Ist dieses individuelle Wissen erstmal vorhanden, muss es in ein kollektives Wissen übergehen, damit sich eine Organisation dieses Wissen effizient zu Nutzen machen kann.



GIZ-Projekt in Partnerschaft mit THW und BBK: Die Staatlichen und kommunalen Notfallmanagementstrukturen in der Ostukraine stärken

Im Auftrag der deutschen Bundesregierung unterstützt die GIZ in der Ukraine die ukrainische Staatsagentur für Notfallmanagement (DSNS), wir würden sagen, die Feuerwehr der Ukraine, sowie Gemeinden im Osten des Landes beim Aufbau und der Stärkung von kommunalen Notfallmanagementstrukturen. Das Projekt wird gemeinsam mit zwei prominenten deutschen Umsetzungspartnern, der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) und dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) umgesetzt - ein erstmaliges Unterfangen in dieser Konstellation, in dem deutsche Expertise im Feld Katastrophenschutz in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit gebündelt wird. Ziel des neuen Projekts ist es die Staatsagentur DSNS und kommunale Rettungsdienste dreier ausgewählten Pilotgemeinden in den regierungskontrollierten Bezirken der Region Donezk langfristig so zu stärken, dass die Zusammenarbeit zwischen staatlichen und kommunalen Einsatzkräften verbessert wird und damit eine effektivere Bewältigung von lokalen Schadenereignissen erzielt wird.



Ukrainische Einsatzkräfte bei einem Training mit deutschen Kollegen. (Quelle: GiZ)

Hintergrund ist die strukturelle Überlastung der zentral organisierten ukrainischen Staats-

agentur für Notfallmanagement. Sie ist mit nur 40.000 Einsatzkräften für den Schutz und den Brandschutz und die technische Hilfe in der Ukraine zuständig, also für 42 Millionen Bürgerinnen und Bürger. Die ukrainische Regierung hat daher im Rahmen ihrer Dezentralisierungsreform beschlossen, neue Notfallmanagementstrukturen in den Kommunen aufzubauen, um die Lücke in der Versorgung von ländlichen strukturell unterversorgten Gemeinden zu schließen. Besonders geschwächt wurden diese Strukturen in den Kommunen der Ostukraine aufgrund der Auswirkungen des langjährigen und andauernden Konfliktes. Oft konnte die Staatsagentur in der Vergangenheit die öffentlichen Dienstleistungen wie Feuerwehr und technische Hilfe kaum noch gewährleisten. Finanzielle Engpässe, überkommene Organisationsstrukturen und unklare Aufgabenverteilungen sowie veraltete und defekte technische Ausrüstungen führten oft dazu, dass die Einsatzkräfte vor Ort nicht schnell genug reagieren konnten. Hohe Verluste an Menschenleben und Sachgütern waren die Folge.

Künftig soll die Verantwortung in Fällen von lokal begrenzten Schadensereignissen in die Hände der Kommunen fallen. Die neu gegründeten kommunalen Katastrophenschutz- und Feuerwehreinheiten bestehen in der Regel aus fachfremden Angehörigen der Kommunalverwaltung und zusätzlichen Freiwilligen. Diese neu aufgebauten Einheiten sollen langfristig den lokalen Brandschutz für die Bevölkerung sicherstellen und einfache technische sowie Katastrophenschutzhilfe leisten. Die Staatsagentur wird sich dagegen immer weiter aus diesem Tagesgeschäft zurückziehen und sich auf Großschäden und Spezialleistungen konzentrieren.

Ziel der Maßnahmen des Projekts ist vor diesem Hintergrund die verbesserte Koordination, Abstimmung und Regelung von Verantwortlichkeiten zwischen DSNS-Einheiten und den



neuen kommunalen Diensten. Eine geregelte Aufgabenteilung zwischen den Einsatzkräften, die Abstimmung von Standard Operational Procedures (SoPs), Alarm- und Ausrückordnungen und ein gemeinsames Ausbildungssystem sollen zu einem nachhaltig verbesserten Notfallmanagement führen. Pilotiert werden die Maßnahmen in drei ausgewählten Gemeinden im Oblast Donezk in der Ostukraine.

Die Grundlage zur Standardisierung in der Ausbildung der kommunalen Einsatzkräfte wurde im Projekt bereits gelegt: Gemeinsam mit der DSNS hat das Projekt ein Musterausbildungsprogramm entwickelt, das die DSNS Leitung offiziell in ihr Ausbildungssystem übernommen und als Grundlage für die künftige Grundausbildung im Oblast Donezk anerkannt hat. Dies bildet die Basis für einen nachhaltigen systemischen Wandel des Schulungssystems im Notfallmanagement und alle weiteren Maßnahmen im Projekt.

So konnte trotz Covid-Beschränkungen ein umfangreiches Didaktik-Trainingsprogramm (im Online-Format) für 12 künftige Ausbilder der DSNS entwickelt und bereits erfolgreich durchgeführt werden. Mobile Trainingsanlagen für das Arbeiten unter Atemschutz und bei hohen Temperaturen wurden beschafft. Damit sind Schlüsselakteure im ukrainischen Notfallmanagement nun dazu befähigt, Inhalte des neuen Musterausbildungsplans den Einsatzkräften der drei Pilotkommunen im Oblast Donezk technisch und didaktisch gut zu vermitteln. Einer der Teilnehmer dieser Schulung war Eduard Yarshenko, stellvertretender Leiter der DSNS-Rettungseinheit in der Region Donezk: „Das Online-Training war interessant und umfassend. Während der Covid-19-Pandemie ist es großartig, dass wir die Möglichkeit haben, online zu lernen. Wir sind in neue Themen eingestiegen, die wir für unsere berufliche Entwicklung brauchen. Die erworbenen

Kenntnisse und Fähigkeiten werden wir nutzen, um Freiwillige und neues Personal zu schulen.“



Ukrainische Feuerwehrleute bei einem Einsatz. (Quelle: GiZ)

Neben der Aktualisierung und Pilotierung der Schulungsstandards arbeiten die drei deutschen Projektpartner auch an Informationskampagnen in den Pilotgemeinden in Donezk, um die Öffentlichkeit für Unfall- und Brandgefahren in Haushalten zu sensibilisieren. Ein Freiwilligensystem wie es in Deutschland etabliert ist, ist in ukrainischen Gemeinden bisher unbekannt. Öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen sollen die Bewohner jedoch darin ermutigen, sich in ihrem Alltag freiwillig für mehr Schutz in ihrer Kommune zu engagieren.

Darüber hinaus wird die überregionale Zusammenarbeit in der Ukraine im Bereich CBRN (chemisch, biologische, radiologische und nuklearen Bedrohungen) durch die Unterstützung der landesweit tätigen Facheinheit MRC („Mobile Rescue Center“ der DSNS) gestärkt. Die Beschaffung einer komplexen CBRN-Laboreinheit für diese spezialisierte Facheinheit wurde bereits eingeleitet. Auch die lokalen Einheiten der DSNS sowie die kommunalen Einsatzkräfte werden mit einer Grundausstattung zur Eindämmung von Infektionen und Kontaminationen versehen. Im Bereich der Curriculaentwicklung stellte das Projekt sicher, dass CBRN-Aspekte in die Grundlagen-schulungen integriert wurden.



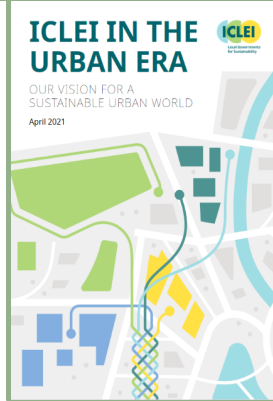
ICLEI in the urban area

Herausgeber: ICLEI

Zusammenfassung:

Das Dokument legt dar, wie das ICLEI-Netzwerk die nachhaltige Stadtentwicklung in den nächsten sechs Jahren lokal und global vorantreiben will. In einer Zeit, in der die lokalen, regionalen und nationalen Regierungen weiterhin auf die COVID-19-Pandemie reagieren, werden gleichzeitig dringende Maßnahmen benötigt.

Für den Download klicken Sie [hier](#).



Definition von Schutzzielen für Kritische Infrastrukturen

Herausgeber: BBK

Zusammenfassung:

Im Band 28 der Forschung im Bevölkerungsschutz hat das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) zusammen mit Partnern aus Forschung, Wissenschaft und Praxis eine Definition von Schutzzielen für kritische Infrastrukturen veröffentlicht. Eine Ausgabe kann beim Deutschen Komitee Katastrophenvorsorge (DKKV) oder online auf der Website des BBK bestellt werden.

Für weitere Informationen klicken Sie [hier](#).



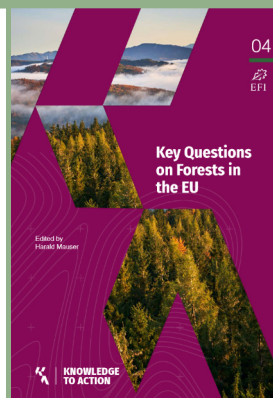
Key questions on forests in the EU

Herausgeber: EFI

Zusammenfassung:

Mit dieser Publikation stellt Das „European Forest Institute“ die wichtigsten Forschungsergebnisse in Form von 12 Fragen zu Wäldern in der EU und deren Nutzen für die Gesellschaft zusammen. Adressiert ist es an Menschen, die keine Forstexperten sind, aber an Informationen über einige der vielen Beiträge, die Wälder zur Erreichung der politischen Ziele der EU leisten, interessiert sind.

Für den Download klicken Sie [hier](#).



EXIT Klimakrise

Herausgeber: Welthungerhilfe

Zusammenfassung:

Die Welthungerhilfe hat mit dem Spiel „EXIT Klimakrise“ ein Online Escape Game zum Klimawandel erstellt. Man schlüpft in die Rolle einer Task Force, die sich mit der Herausforderung des Klimawandels beschäftigen möchte. Die Spieldauer beträgt 60-90 Minuten und ist für alle Personen ab 14 Jahren geeignet und

Um mehr Informationen zu erhalten und zum Spiel zu gelangen, klicken Sie [hier](#).





Challenges and opportunities for SMEs and start-ups in EU security R&I

30.04.2021, 10:30-16:00 , Online

Ab dem 30. April organisiert die „**Community of European Research and Innovation for Security**“ (CERIS) eine neue Reihe von Konferenzen zu dem Thema "Gestärkte Sicherheitsforschung und Innovation", insbesondere zu den Herausforderungen der Innovationsübernahme. Weitere Informationen erhalten Sie [hier](#).



Making Cities Resilient

Together Towards City Resilience: MCR2030 Europe and Central Asia

06.05.2021, 10:00-11:30 , Online

Das Büro der Vereinten Nationen für Katastrophenvorsorge (UNDRR), in Partnerschaft mit ICLEI Europe, laden Sie zu diesem regionalen Webinar ein. Diese Veranstaltung stellt Städte in verschiedenen Stadien ihrer Resilienz dar. Die Erfahrung der Städte soll ausgetauscht und neue Perspektiven gewonnen werden. Weitere Informationen erhalten Sie [hier](#).



Wissensmanagement im praktischen Einsatz

10.05.2021, 17:45-20:00 , Online

Die GFWM organisiert am 10. Mai ihr erstes Online Treffen zum Erfahrungsaustausch über das Thema „**Wissensmanagement im praktischen Einsatz**“. Das Treffen behandelt die Fragen, was Wissensmanagement für die Mitarbeitenden bedeutet und wie es in betriebliche Abläufe eingebunden ist. Den Microsoft Teams Link erhalten Sie nach Ihrer Anmeldung. Für mehr Informationen und die Möglichkeit sich anzumelden klicken sie [hier](#).



Needs Conference 2021

21. - 23.09.2021 , Online

Im September 2021 findet die, vom Risk and Crisis Research Centre organisierte, 5. Ausgabe der Nordeuropäischen Konferenz für Notfall- und Katastrophenforschung statt. Aufgrund der aktuellen Pandemiesituation wird die Konferenz nicht von der Mid Sweden University ausgerichtet, sondern digital stattfinden.

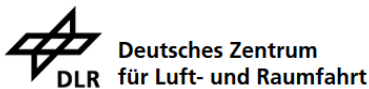
Für weitere Informationen, klicken sie [hier](#).



Impressum



Bundesamt
für Bevölkerungsschutz
und Katastrophenhilfe



Bonner Netzwerk Internationaler
Katastrophenschutz und Risikomanagement

Email: info@bonn-network.org
Web: www.bonner-netzwerk-int-kats.org

Sekretariat:
DKKV Office
Kaiser-Friedrich-Str. 13
53113 Bonn
Telefon: 0228/26 199 570
Email: info@dkkv.org
Web: www.dkkv.org

Bearbeitung und Layout:
Marie-Theres Baranski
David Bührend
Dr. Benni Thiebes

Der nächste Newsletter wird
voraussichtlich Juli 2021 veröffentlicht!